

Weltpremiere

Natürlich gibt es bereits jede Menge Duett-Produktionen: Am gängigsten ist die (Liebes-)Paarung Sopran/Tenor; hier haben Duos wie Maria Callas/Giuseppe di Stefano oder Leontyne Price/Plácido Domingo höchste Maßstäbe gesetzt. Auch Mirella Freni und Luciano Pavarotti, das lyrische Traumpaar der 1970er-Jahre, fand sich für eine Duett-CD zusammen. In der Kombination Sopran/Mezzosopran wetteiferten einst die Belcanto-Diven Joan Sutherland und Marilyn Horne um die brillantesten Koloraturen, während zuletzt die Barock-Königinnen Simone Kermes und Vivica Genaux für Furore sorgten. Als exotische Opernblüte darf die Decca-Produktion gelten, auf der 1978 die beiden Sopranistinnen Mirella Freni und Renata Scotto Duette von Mozart, Mercadante und Bellini sangen.

Bei den Herren der Opernbühne war es wiederum Tausendsassa Domingo, der vor langer Zeit mit dem US-Bariton Sherrill Milnes ins Studio ging. Eine aparte Kombination boten auch der Italiener Carlo Bergonzi und der Deutsche Dietrich Fischer-Dieskau, die 1982, im Herbst ihrer Karriere, italienische Opernduette von Verdi, Puccini und Ponchielli aufnahmen. Wohlgemerkt: für Tenor und Bariton.

Nun also endlich Tenor und Bass auf CD vereint – entstanden quasi am Ende einer langen Diskussion, an deren Anfang eine ganz andere Idee im Raum gestanden hatte: „Was glauben Sie“, blickt Rolando Villazón, einer der beiden Protagonisten, zurück, „wie oft ich das Angebot bekommen habe, die Drei Tenöre wieder auferstehen zu lassen? Aber das wäre doch nichts anderes als eine langweilige Kopie geworden.“

Stattdessen machte der mexikanische Tenor der Deutschen Grammophon den Vorschlag, eine Duett-Platte mit dem russischen Bassisten Ildar Abdrazakov aufzunehmen. Erstaunlich genug, denn wirklich oft haben die beiden Sänger bisher nicht gemeinsam auf der Bühne

Erstmals überhaupt in der langen Schallplattengeschichte gingen ein Tenor und ein Bass ins Studio, um gemeinsam eine ganze Kollektion von Opernduetten aufzunehmen: **Rolando Villazón** und **Ildar Abdrazakov**.

Von Michael Horst

Die beiden Sänger durchmessen ein weites Panorama der Gefühle, vom Sentiment bis in teuflische Gefilde

gestanden, wie sie mit großem Bedauern konstatieren. Dafür hat es beim ersten Mal, einer „Lucia di Lammermoor“-Produktion 2009 an der New Yorker Met, anscheinend sofort gefunkt. Spricht man die beiden auf diese Aufführungsserie an, hagelt es sofort gegenseitige Kom-

Eine musikalische Liebe auf den
ersten Blick: Rolando Villazón (links)
und Ildar Abdrazakov.



Ildar Abdrazakov gastiert im Oktober an der Pariser Oper, Rolando Villazón ist im September und Oktober in Österreich und Deutschland auf Tournee.

plimente. Rolando schwärmt von Ildar als „einem beeindruckenden Darsteller und einer großen Persönlichkeit“, während Ildar Rolando schlicht „einen der besten Kollegen auf der ganzen Welt“ nennt. Kurz und gut: So tragisch auch die Handlung von „Lucia“ abläuft, so viel Spaß hatten die Herren hinter der Bühne. Und diese Sympathie setzte sich

bei der anschließenden Japan-Tournee mit der „Lucia“ fort – nicht zuletzt unter kräftiger Einwirkung von Sake, dem japanischen Reisschnaps, wie Villazón launig einstreut.

Danach blieben die Sänger in Kontakt, mal per Mail, mal bei Verabredungen zum Essen, wechselweise auf Englisch oder Italienisch kommunizierend. Und im vergangenen Winter standen sie dann tatsächlich in einer Kirche im kanadischen Montreal gemeinsam vor den Mikrofonen: der 45-jährige Villazón, der nach seiner großen Stimmkrise vor allem mit neuen Projekten als Buchautor, TV-Präsentator junger Künstler und Regisseur (Puccinis „La rondine“ an der Deutschen Oper Berlin) von sich reden macht, und neben ihm der vier Jahre jüngere, aus dem russischen Ufa stammende Abdrazakov, der mit 24 Jahren den Maria-Callas-Wettbewerb in Parma gewann und schon ein Jahr später an der Mailänder Scala debütierte. Seitdem hat er Karriere im großen Stil (aber ohne publicityträchtige Skandale) gemacht; seine edle, facettenreich nuancierte Bassstimme findet vor allem im italienischen Repertoire viel Anklang. Geradezu dauerabonniert ist Abdrazakov auf Verdis König Philipp, den er zuletzt in Wien, München und London gesungen hat; hinzu kommen der herrische Hunnenkönig Attila und, bei den diesjährigen Salzburger Festspielen, die Partie des Alfonso d'Este in Donizettis „Lucrezia Borgia“. Feste Größen im Repertoire des wandlungsfähigen Bassisten sind aber auch Mozarts Figaro und Don Giovanni, Bizets Escamillo sowie komödiantische Rossini-Rollen wie der Don Basilio („Il Barbiere di Siviglia“), und der Mustafá („L'Italiana in Algeri“), den Abdrazakov in Wien wie in New York in der mittlerweile zum Kult gewordenen Uralt-Ponnelle-Inszenierung gesungen hat.

Beste Aussichten also, um eine abwechslungsreiche CD zusammenzustellen, die Lust aufs Zuhören macht. „Menschen, die gern Opern hören und viel Auto fahren, können diese CD überall genießen“, bringt es der Bassist auf den Punkt. „Für uns war es der wichtigste Antrieb“, ergänzt Villazón, „als Künstler unsere echte Freude an diesem Projekt



Foto: Dario Acosta / DG

deutlich werden zu lassen“. Also folgte die wohlbedachte Dramaturgie einer Mischung aus großen Opernnummern und einzelnen charaktvollen Szenen, angefangen vom berühmten „Perlenfischer“-Duett „Au fond du temple saint“ bis zu Charles Gounods „Faust“. Mal zoffen sich die beiden Herren als Rivalen, dann wieder schüttet der Jüngere (Tenor) dem Älteren (Bass) sein Herz aus und lässt sich lebenskluge Ratschläge geben.

Insgesamt durchmessen die beiden Sänger in gut einer Stunde ein weites Panorama der Gefühle: vom Sentiment französischer Couleur in „Les Pêcheurs des Perles“ über die Wortkaskaden der italienischen Opera buffa in Donizettis „Don Pasquale“ und „L’elisir d’amore“ bis zu den teuflischen Gefilden bei Boito und Gounod. Um dem Duett Mefistofele/Faust aus Arrigo Boitos Goethe-Oper „Mefistofele“ mehr dramatischen Rückenwind zu geben, wurde sinnvollerweise das kurze „Credo“ des Teufels „Io son lo spirito che nega“ vorgeschaltet. Auch Giuseppe Verdi ist mit einer eindrucksvollen Szene aus dem ersten Akt von „Simon Boccanegra“ vertreten, mit Villazón als Gabriele Adorno und Abdrazakov als Jacopo Fiesco.

Apropos teuflische Gesänge: Für Abdrazakov war besonders der erste Aufnahme-Tag sehr speziell, wie er sich erinnert: „Ich habe zwar schon oft in Kirchen gesungen, z. B. Verdis Requiem, aber noch nie dort den Mephisto. Es kam mir vor, als stände ich vor dem Priester, und mir wäre die Kehle wie zugeschnürt. Aber dann war es, als würde ich meine Seele reinigen.“ Vielleicht lag es auch daran, dass er sich bei den ersten Takes noch nicht hundertprozentig wohlfühlte, und seine Nummern, besonders die knifflige Mefistofele-Arie, an einem späteren Tag, als Ildar besser bei Stimme war, noch einmal wiederholt wurden. Villazón dagegen blieb ein anderer Moment in besonderer Erinnerung, die Segnungsszene „Vieni a me, ti benedico“ aus „Simon Boccanegra“: „Da entstand in dieser Kirche in Montreal plötzlich eine unglaublich spirituelle Atmosphäre.“

Beschlossen wird der „offizielle Teil“ des Duett-Albums mit der großen Szene von Don José und Escamillo „Je suis

Escamillo“ aus Bizets „Carmen“, dann folgen noch – nach dem imaginären Applaus des Publikums – zwei ganz spezielle Zugaben. Die erste, „Granada“, ist eine Hommage an die Heimat des mexikanischen Tenors, die zweite, „Otschi tschornije“ der wohl berühmteste musikalische Dauerbrenner aus Russland. Dafür stürzte sich Villazón in das Abenteuer der russischen Aussprache – ganz furchtlos, wie er sagt: „Ich hatte mit Ildar den besten Coach direkt neben mir. Da wir quasi immer denselben Text hatten,

Eine Momentaufnahme aus dem Hier und Jetzt. Wobei Ildar Abdrazakov mit einer hübschen Portion Selbstironie hinzufügt: „Wenn wir dieses Programm in 20 Jahren noch einmal aufnehmen sollten, dann wird es bestimmt ganz anders klingen!“ Warum nicht? Manche Tenöre singen schließlich auch mit Mitte 60 noch. Und Bässe sowieso. ■

Mal zoffen sich die beiden Herren als Rivalen, dann wieder schüttet der Jüngere dem Älteren sein Herz aus

brauchte ich ihn nur zu imitieren. Und Sänger sind ganz groß im Imitieren!“

Fehlt noch der Dritte im Bunde, der kanadische Dirigent Yannick Nézet-Séguin, der das Orchestre Métropolitain aus Montreal leitete. „Eigentlich hätte das Album nicht ‚Duets‘ heißen dürfen, sondern ‚Triplets‘“, wirft Villazón ein, „so wichtig war Yannick für diese Aufnahme“. Und auch Abdrazakov ist voll des Lobes: „Viele der Rollen wie den Mephisto oder den Escamillo habe ich schon oft gesungen, aber Yannick hatte immer wieder eine ganz andere Sicht auf die Stücke, er hat mir den Blick dafür neu geschärft.“ Der Dirigent habe mit seinem Orchester genau die Geschichten erzählt, von denen die Sänger zu singen hatten. Und so rundete sich die ganze Aufnahme, zumal alle drei Protagonisten bemüht waren, das Gefühl einer wirklichen Aufführung zu suggerieren – nicht zuletzt, indem sie lange Takes statt taktweiser Kleinstarbeit bevorzugten.

Im November werden beide Sänger – allerdings ohne Yannick Nézet-Séguin – mit den Duetten auf Europa-Tournee gehen; an der genauen Auswahl der Stücke wird derzeit noch gebastelt. Einstweilen sonnen sich Rolando Villazón und Ildar Abdrazakov in dem guten Gefühl, etwas geschaffen zu haben, das ein wahrhafter Spiegel ihres sängerischen Könnens und ihres künstlerischen Gewissens sei.

Termine

23.11. Berlin
26.11. Baden-Baden
29.11. Stuttgart
03.12. München
12.12. Wien

CD

Duets.
Rolando Villazón,
Ildar Abdrazakov, Orchestre
Métropolitain
Montréal, Yannick
Nézet-Séguin
(2016); Deutsche
Grammophon

